Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1900.

Nach den Angaben des soeben erschienenen Reichsmedicinalkalenders (herausgegeben von Dr. J. Schwalbe) betrug die Anzahl der Aerzte im Deutschen Reiche Mitte October 1900 27 374 oder 685 mehr als im Vorjahre,¹⁾ ist also seitdem um 2,6 % gestiegen. Die Zunahme war demnach nicht mehr ganz so beträchtlich wie in früheren Jahren; in den einzelnen Jahren 1894—1898 hatte sie nämlich zwischen 3,6 und 3,9, 1899 3,6 % ausgemacht. In Preussen wurden 16 498 oder 395 Aerzte mehr als im Vorjahre gezählt = 2,4 %; diese Verhältnisszahl war in den einzelnen Jahren 1894—1898 zwischen 3,2 und 4,2, 1899 4,2. In Bayern betrug die Aerztezahl 3036, d. i. 89 (3,0 %) mehr als im Vorjahre, im Königreich Sachsen 2048 (+ 80), in Württemberg 881 (+ 11), in Baden 1087 (+ 60), im Grossherzogthum Hessen 683 (+ 22), in Elsass-Lothringen 770 (+ 4). Es waren ferner Aerzte in

	1900	(1899)		1900	(1899)
Mecklenburg-Schwerin	270	(270)	Sachsen-Meiningen	92	(90)
Braunschweig . . .	248	(248)	Sachsen-Altenburg	72	(73)
Sachsen-Weimar . . .	208	(203)	Hamburg	585	(569)
Oldenburg	144	(149)	Bremen	141	(144)
Anhalt	143	(136)	Lübeck	71	(68)
Sachsen-Coburg-Gotha	109	(109)			

In Lippe-Detmold waren im Jahre 1900 56 (im Vorjahre 58), in Reuss j. L. 50 (49), in Schwarzburg-Rudolstadt 40 (38), in Waldeck 37 (37), in Mecklenburg-Strelitz 36 (38), in Schwarzburg-Sondershausen 33 (33), in Reuss ä. L. und Schaumburg-Lippe je 18 (18, bzw. 17) Aerzte. Eine (geringfügige) Abnahme lässt sich also in Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Bremen, Lippe-Detmold und Mecklenburg-Strelitz feststellen. Uebrigens ergeben vorstehende Zahlen, dass von den deutschen Aerzten 60 % auf Preussen, 11 % auf Bayern, 7 % auf Sachsen, 4 % auf Baden, je 3 % auf Württemberg und Elsass-Lothringen, je 2 % auf Hessen und Hamburg kommen, auf die 18 kleineren Bundesstaaten zusammen 8 %. Von den preussischen Provinzen zählte, wie früher, die meisten Aerzte die Rheinprovinz: 2583 (2532). Nächst Berlin folgt Schlesien: 1836 (1801), sodann

	1900	(1899)		1900	(1899)
Brandenburg ²⁾ . . .	1282	(1233)	Ostpreussen	676	(665)
Hessen-Nassau . . .	1274	(1247)	Pommern	665	(649)
Sachsen	1264	(1243)	Posen	538	(522)
Hannover	1259	(1231)	Westpreussen . . .	495	(488)
Westfalen	1189	(1137)	Sigmaringen	30	(28)
Schleswig-Holstein .	702	(705)			

Es fand also in allen Provinzen, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein (im Vorjahre + 32), eine zum Theil recht erhebliche Zunahme statt.

Uebrigens sind in dem diesjährigen Kalender die Namen der Spezialärzte durch charakteristische Figuren hervorgehoben, sodass die Feststellung, wie viele von den Aerzten der einzelnen Orte spezialistisch thätig sind, erleichtert ist. Wir werden in einem späteren Artikel darauf zurückkommen.

Die nachstehenden Berechnungen des Verhältnisses der Aerzte zu der Einwohnerzahl können nur auf annähernde Genauigkeit Anspruch machen, da die Bevölkerung³⁾ noch nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1895 berechnet werden musste, thatsächlich aber seitdem in den einzelnen Theilen des Deutschen Reiches mehr oder weniger erhebliche Veränderungen erlitten hat.

Auf 10 000 Einwohner kamen Aerzte:

	1900	(1899)		1900	(1899)
im Deutschen Reiche	5,24	(5,11)	in Hessen	6,57	(6,36)
in Preussen	5,18	(5,06)	„ Mecklenb.-Schwerin	4,52	(4,52)
„ Bayern	5,22	(5,06)	„ Elsass-Lothringen	4,69	(4,67)
„ Sachsen	5,41	(5,20)	„ Hamburg	8,58	(8,35)
„ Württemberg	4,23	(4,18)	„ Bremen	7,18	(7,33)
„ Baden	6,30	(5,93)	„ Lübeck	8,52	(8,16)

¹⁾ Hinsichtlich der Zunahme der deutschen Aerzte seit 1876, der preussischen Aerzte seit 1825 vergleiche: Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1898. Jahrgang 1898 dieser Wochenschrift S. 843/844.

²⁾ Ohne Charlottenburg.

³⁾ Mit Ausnahme derjenigen der Grossstädte.

Für die kleineren Bundesstaaten war die Verhältnisszahl zwischen 6,41 (Waldeck, wo sich eine Anzahl Kurorte befinden) und 2,67 (Reuss ä.L.)

Unter den preussischen Landestheilen war es wie in früheren Jahren der an Kurorten reiche Regierungsbezirk Wiesbaden, in welchem die geringste Einwohnerzahl auf einen Arzt entfiel: 1083 (1899: 1119), demnächst der Regierungsbezirk Köln 1299 (1345); am meisten Einwohner kamen auf einen Arzt in den Regierungsbezirken: Bromberg 3311 (3487), Posen 3451 (3512), Oppeln 3694 (3718), Marienwerder 3843 (4001), Köslin 4133 (4046) und Gumbinnen 4559 (4433). Während der letzten 75 Jahre war beständig in den genannten Bezirken die Aerzteversorgung am dürftigsten, und zwar kam ein Arzt auf Einwohner:

	im Jahre				
im Regierungsbezirke:	1825	1849	1867 ¹⁾	1876 ¹⁾	1887 ¹⁾
Bromberg	5 739	5 613	5 923	6 289	5 247
Posen	4 540	5 186	4 883	5 195	4 690
Oppeln	4 827	4 599	6 333	6 010	5 567
Marienwerder	6 786	5 308	5 997	6 303	7 843
Köslin	6 297	5 403	6 845	6 412	5 910
Gumbinnen	10 011	7 175	9 194	9 802	7 368
im preussischen Staate	3 001	2 929	3 207	3 284	3 206

Ueber die Verhältnisse in den preussischen Grossstädten belehren folgende Ziffern:

	Zahl der Aerzte 1900 (1899)	Es kam 1 Arzt auf Einwohner ²⁾ 1900		Zahl der Aerzte 1900 (1899)	Es kam 1 Arzt auf Einwohner ²⁾ 1900
Berlin . . .	2360 (2314)	798	Danzig . . .	145 (146)	953
Breslau . . .	545 (510)	775	Aachen . . .	110 (112)	—
Köln . . .	338 (330)	1097	Altona . . .	92 (87)	1783
Frankfurt a.M.	334 (328)	862	Dortmund . .	80 (77)	1780
Königsberg .	275 (256)	681	Elberfeld . .	74 (73)	2115
Hannover . .	252 (235)	—	Barmen . . .	72 (73)	1964
Halle a. S. .	213 (203)	735	Crefeld . . .	59 (60)	1812
Magdeburg .	179 (169)	1283	Posen . . .	125	929
Stettin . . .	176 (160)	—	Kassel . . .	109	968
Düsseldorf .	159 (158)	1339			

In Universitäts- und Garnisonstädten sind verhältnissmässig viele, in Industriestädten verhältnissmässig wenige Aerzte. Zu Berlin müssen die Vororte, deren Einwohner zum Theile in Berlin ärztliche Hilfe suchen, deren Aerzte zum Theile in Berlin practiciren, hinzugerechnet werden. In Charlottenburg wurden 345 (im Vorjahre 308), in Schöneberg 123 (104), in Wilmersdorf 31 (21), in Rixdorf 30 (27), in Lichterfelde 25 (24), in Friedenau 13 (13), in Steglitz 15 (11), in Pankow 15 (16), in Weissensee 12 (11), in Spandau 37 (38), in Köpenick 6 (5) Aerzte gezählt; ausserdem noch in den kleineren Ortschaften 178. Von der letzteren Gruppe von Aerzten ist ein nicht unbeträchtlicher Theil in Irren- und anderen Heilanstalten thätig (Dalldorf, Herzberge, Neu-Rahnsdorf, Grabowsee, Schlachtensee u. s. w.). In Berlin mit seinen Vororten wohnt also über ein Zehntel aller deutschen und über ein Fünftel aller preussischen Aerzte.

Was die übrigen deutschen Grossstädte betrifft, so war die Zahl der Aerzte

in	1900	Es kam 1 Arzt auf Einwohner (1899)	1900
München . . .	694	(637)	—
Dresden . . .	428	(408)	924
Leipzig . . .	416	(411)	1094
Strassburg i. E.	213	(215)	705
Stuttgart . . .	193	(200)	913
Nürnberg . . .	157	(146)	1661
Chemnitz . . .	116	(100)	1781
Braunschweig .	104	(110)	1212

Wenn wir die Vertheilung der Aerzte auf den Flächenraum betrachten, so ergibt sich, dass im Deutschen Reiche auf 100 qkm 5,06 (im Vorjahre 4,94) Aerzte wohnen. Die günstigsten Verhältnisse bestehen im Königreich Sachsen: 13,66 (im Vorjahre 13,13); in Hessen kommen 8,89 (8,60), in Baden 7,21 (6,81), in Elsass-Lothringen 5,31 (5,28), in Preussen 4,73 (4,62), in Württemberg 4,51 (4,46), in Bayern 4,00 (3,88) auf 100 qkm. Wie bisher stehen am ungünstigsten von den preussischen Regierungsbezirken da: Köslin 0,99 (im Vorjahre 1,01), Gumbinnen 1,11 (1,14) und Marienwerder 1,30 (1,25); von den bayrischen: Niederbayern 1,68 (1,71) und Oberpfalz 1,69 (1,67).

Die Ueberfüllung des ärztlichen Berufes in Deutschland dauert,

¹⁾ Ohne die neuen Provinzen. Für die ersten vier Jahre sind die Zahlen entnommen aus: Guttstadt, Die Verbreitung des Heilpersonals in Preussen. Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Bureaus, 1876.

²⁾ Die Einwohnerzahlen für die Grossstädte sind nach den vorläufigen Ermittlungen der Volkszählung von 1900 in Rechnung gezogen, welche nicht ganz zuverlässig sind.

wie sich aus vorstehendem ergibt, noch immer fort. Die Nachrichten von den deutschen Universitäten lassen in dieser Beziehung in der allernächsten Zeit noch keine wesentliche Veränderung erhoffen, wenn auch die Zahl der Medicinstudirenden eine Verminderung erfahren hat; sie betrug in den fünf Semestern von Sommer 1898 bis Sommer 1900: 8633, 8312, 8480, 8066, 8165. Dass die bevorstehende Neuordnung des Berechtigungswesens zum Universitätsstudium einen vermehrten Zudrang zur Medicin zur Folge haben wird, ist nicht ganz unwahrscheinlich.

Georg Heimann (Berlin).